

Predigt zum 10. Sonntag B 2024
Gen 3, 9 – 15/ Mk. 3, 20 – 35
Benediktushof

„Wie man es macht, macht man es verkehrt!“ Ich kenne von mir selbst diesen Stoßseufzer. Es ist unmöglich, es eben allen recht zu machen. Politiker sind in einer recht schwierigen Lage. Was immer sie auch entscheiden, es wird ihnen oft falsch ausgelegt. Dieses Wort zeigt uns, dass wir das tun und uns so verhalten sollen, wie wir es für richtig halten, ja unseren Weg zu gehen, den wir als richtig erkannt haben. Ebendas erfährt auch Jesus selbst. Es gibt zwei Gruppen, die Jesus am liebsten ausbremsen möchten. Die erste Gruppe ist Familie, seine Verwandten, einschließlich seiner Mutter Maria. Sie meinen es so gut mit ihm. Sie wollen Jesus davor bewahren, ins Unglück zu laufen. Doch sie sind einmal gefangen in dem Bild, das sie sich von Jesus gemacht haben. Er soll doch bitte schön wieder mit an die Werkbank kommen. Er soll wieder normal werden. Sie sind auch gefangen in dem, was sie in der Tradition gelernt haben. Da können sie sich gar nicht vorstellen, welche Wege Gott mit Menschen gehen kann. Doch sie haben gute Absichten für Jesus.

Da sind aber auf der anderen Seite die Schriftgelehrten. Sie handeln aus purer Ablehnung, ja aus blankem Hass. Sie sträuben sich gegen Jesus. Denn Jesus stellt sie in Frage, deckt so manche religiöse Fassade auf. Er weist diesen Männern nach, dass sie die Religion für ihre Macht benutzen. Bei Jesus stand der Mensch im Mittelpunkt und das hatte Vorrang vor dem Befolgen der Gebote. Im Evangelium heute unterstellen sie ihm, dass er mit dem Anführer der Dämonen die Dämonen austreibt. Angeblich ist Jesus mit dem Teufel im Bunde. Sie wollen zeigen, dass er unglaubwürdig ist. Doch Jesus antwortet auf sehr kluge Weise. Ihm gelingt es, mit guten Argumenten zu antworten. „Kein Reich, das in sich gespalten ist, kann Bestand haben.“ Dazu merken die Schriftgelehrten nicht, dass sie damit den Heiligen Geist mit einem Dämon vergleichen. Jesus hat geheilt durch den Heiligen Geist. Diesen Heiligen Geist hat Jesus bei der Taufe empfangen.

Die Schriftgelehrten lästern darum gegen Jesus und den Heiligen Geist. Doch Gottes Geist ist stärker. Jesus hat Gott und die Kraft Gottes auf seiner Seite. Darum können seine Gegner ihn nicht besiegen.

Was Jesus mit seinen Worten zeigt: Ich gehe meinen Weg. Denn ich habe meinen Weg als richtig erkannt. Ich gehe meinen Weg mit Gott im Bunde. Ich suche den Willen Gottes zu tun. Nichts kann mich davon abhalten.

Weder seine Verwandten noch seine Gegner können Jesus daran hindern, seine frohe Botschaft von der Liebe Gottes zu verkünden. Nichts kann Jesus davon abbringen, zu den armen Menschen zu gehen, zu denen, die als Sünder und Sünderinnen galten. Jesus stellte die Menschen mit ihren Anliegen über alle Vorschriften und alle religiösen Gesetze, wenn sie unangebracht waren. Auch Jesus konnte machen, was er wollte: „Es war verkehrt!“

Doch auch uns kann es so gehen. Gerade Menschen, welche die Kirche erneuern wollen, sind in einem Dilemma. Auf der einen Seite soll die Kirche sich auch der Zeit anpassen. Auf der anderen Seite darf sie aber auch nicht ihr Profil verlieren, nicht zu sehr an den Zeitgeist anbiedern. Wie kann die Kirche auch heute noch ein kraftvolles Zeugnis der Liebe Gottes geben. Die richtigen Wege zu finden, ist eine große Herausforderung.

Wo können wir als einzelne Christen/ innen zeigen, dass Jesus uns wichtig ist. Sollen wir uns etwa alles gefallen lassen, weil Jesus das Gebot der Feindesliebe aufgestellt hat? Werden wir ernstgenommen, wenn wir auf unser Recht verzichten, wenn wir versuchen, Frieden zu stiften? Leben wir unseren Glauben, treten wir für das ein, was Jesus gesagt hat, können wir in den Augen anderer Träumer/ innen sein. Leben wir aber die Einstellung, dass wir wie alle anderen Ellenbogen benutzen müssen oder mithalten müssen, möglichst viel zu besitzen, werden wir wiederum zu wenig als Christen wahrgenommen.

Versuchen wir, zu Jesus zu stehen, versuchen wir dazu zu stehen, dass seine Worte wichtig sind. Suchen wir in jedem unserer Lebensbereiche seinen Willen zu tun. Dann sind wir für Jesus Bruder und Schwester und Mutter. Stehen wir zu Jesus, zu unserem Glauben an ihn, zu uns selbst. Gehen wir unseren Weg. Amen.